

Handlungsstrategien von Unternehmen und Beschäftigten in Zeiten von Corona – Das Arbeitsschutzsystem unter Druck?

Die (epidemische) Lage und das Projekt

Die Corona-Pandemie hat den Schutz der Gesundheit in den und gesellschaftlichen Fokus gerückt und auf betrieblicher Ebene Priorisierungen zwischen etablierten Schutzroutinen und neuen Anforderungen an Infektionsschutz erforderlich gemacht.

Gleichzeitig sind die gewohnten Zugangswege der Arbeitsschutzakteure zu vermehrt flexibilisierten Arbeitsplätzen eingeschränkt: Wo Beschäftigte zunehmend „unsichtbar“ werden, stehen Arbeitsschutzakteure vor der Herausforderung, neue Belastungen und Gefährdungen zu erkennen und adäquate Maßnahmen zu entwickeln.

Das Projekt CAUSA-A zielt auf Fragen nach sicherem und gesundem Arbeiten unter Einfluss der COVID-19-Pandemie innerhalb und außerhalb des Ortes Betrieb. Untersucht wird, inwieweit Arbeitsschutzakteure sich ihrer jeweiligen Rollen / Verantwortung bewusst sind und diese umsetzen können.

Die empirische Grundlage dafür bilden eine qualitative Befragung von Arbeitsschutzakteuren (n=40) und eine quantitative Befragung von Interessenvertretungen (n=1600) 2020-2021.

Das Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. (Projektleitung), die Sozialforschungsstelle der TU Dortmund, das Dortmunder Forschungsbüro für Arbeit, Prävention und Politik sowie die Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin erarbeiten in dem vom Fördernetzwerk Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung geförderten Projekt wissenschaftliche Grundlagen für politische Entscheidungen und Impulse für sozialpolitische Forschungsansätze.

Pandemie als Disruptor und Katalysator

Die **Arbeits-situationen** fast aller Beschäftigten, Selbständigen, Führungskräfte und Arbeitsschutzakteure wurden disruptiv verändert, neue Belastungen und neue Schutzbedarfe sind entstanden.

Die fortschreitende **Digitalisierung** der Arbeit wurde in der Pandemie weiter beschleunigt. Restriktionen waren anfangs eher technische Schwierigkeiten und betriebliche Widerstände, später sich kumulierende Belastungen der Beschäftigten.

Neben **Belastungen** entstehen v.a. im Homeoffice auch Entlastungen und neue Möglichkeiten für Beschäftigte (Vereinbarkeit, Teilhabe).

Es gibt eine **Pfadabhängigkeit** der Wirksamkeit von Arbeitsschutz: Gelebte Gesundheitskultur und funktionale Arbeitsschutzstrukturen machen auch in der Pandemie gute Arbeit mit gelebtem Arbeits- und Infektionsschutz möglich. Umgekehrt gilt: „Schmodderbude bleibt Schmodderbude“.

Der Wandel der Steuerungsformen der Arbeit ist nicht abgeschlossen. **Flexibilisierte Arbeit** braucht zur gesundheitsgerechten Gestaltung dringend angemessene Ressourcen und rechtliche und arbeitspolitische ‚Leitplanken‘.

Bekannte Befunde werden deutlich: Die in der Pandemie geforderte **Flexibilisierung von Ort und Zeit** der Arbeit ist in erheblichem Umfang von familiären und gesellschaftlichen Voraussetzungen abhängig.

Der **Verlust des Betriebes** als Ort alltäglichen sozialen Zusammenlebens und als Leistungsgemeinschaft wirkt belastend.



Arbeitsschutz im Betrieb

- **Das ewige Provisorium**
Die (anfängliche) Fehleinschätzung der Pandemiedauer verhinderte vielfach die Gestaltung von Arbeit.
- **Prioritäten der Arbeit des Arbeitsschutzes verschieben sich**
Corona-Themen haben die Arbeit der Arbeitsschützer maßgeblich strukturiert – zulasten ihrer ‚normalen‘ Agenda.
- **Das Dilemma der „Unsichtbarkeit“ bleibt**
Die abnehmende „Sichtbarkeit“ der Arbeit durch den Arbeitsschutz verstärkt sich, verbunden mit der Scheu vor der Verletzung von Privatheit im Homeoffice bzw. der rechtlichen Grauzone. Psychosoziale Belastungen bleiben oft unbearbeitet, der Dialog mit den Beschäftigten bleibt eine untergenutzte Methode.
- **Verantwortungsverschiebungen**
Passungsprobleme zwischen neuen Belastungen und alten Maßnahmenportfolios machen die Beschäftigten selbst zunehmend für Gesundheit und Sicherheit bei ihrer Arbeit verantwortlich – allerdings ohne dafür angemessene Ressourcen zu bieten.
- **Kooperation zwischen Arbeitsschutz-Akteuren**
Die defizitäre Kooperation zwischen den Arbeitsschutz-Akteuren hat sich in der zweiten Befragung nur begrenzt verbessert. Die Betriebliche Geltung von Akteuren, vor allem der Betriebsärzte, hat sich verändert. Nachhaltig?

Interessenvertretungshandeln in der Pandemie

- **Schutz und Gestaltung**
Interessenvertretungen sind erfolgreich, wo es gelingt Schutz- und Gestaltungsfunktionen auszubalancieren. Allerdings gibt es oft mehr Spagat als Balance.
- **Fehlendes Rüstzeug für die Interessenvertretung**
Zu Beginn der Pandemie fehlten subjektive wie kollektive Sicherheiten über Wirksamkeit und Dauer von Maßnahmen / Pandemie sowie eine klare Kommunikation zwischen Wissenschaft, Gesundheitsämtern und Politik.
- **Interessenvertretungshandeln wurde erschwert**
Routinen wie z.B. der tägliche betriebliche Rundgang, Belegschaftsversammlungen oder persönlicher Austausch entfielen und wurden z.T. als Schwächung der betrieblichen Machtposition wahrgenommen (Kooperationsprozesse, Konfliktregulation und Solidarität nachhaltig verändert?).
- **Ausgebremst**
„Krisenbedingte Notwendigkeiten“ dien(t)en zur Außerkraftsetzung der Mitbestimmungsrechte durch Arbeitgeber
- **Pandemie macht auf Probleme der Interessenvertretung aufmerksam**
Mängel im strategisch-konzeptionellen Arbeiten werden selbstkritisch genannt. Interessenvertretungen müssen ihre Kommunikationskanäle neu ausrichten sowie alltagstaugliche Tools entwickeln.

Kontakt:

Kerstin Guhlemann
kerstin.guhlemann@tu-dortmund.de
0231 75590235

Arno Georg
georg@dofapp.de
016099880817



Informationen zum Projekt CAUSA-A hier

Informationen zur Vorstudie „Wirkung von Arbeitsschutz-Strukturen in der digitalisierten Arbeitswelt“ auf www.dofapp.de oder hier

